

Tages=

für die



Bericht.

Modenwelt.

Paris, den 4. März 1845.

(F.) Auf einem Maskenballe sahen wir eine allerliebste kleine Schäferin à la Watteau in einem kirchroth und weiß gestreiftem Kleide, das durch Agrafen von rothen wilden Rosen auf einem Unterkleide von weißem Atlas aufgenommen war. Der Vordertheil dieses Rockes war ganz von Blumen, Spigen und Bändern bedeckt; das sehr tief ausgeschnittene Leibchen sah vorn so ziemlich herzförmig aus und die Achseln waren durch einen kleinen Bäuerinnen-Fichu von alten Spigen verhält. Das schöne chinesisch zurückgenommene Haar war nicht gepudert, denn sie trug ein sehr hübsches Pompadourhütchen von so leichten duftigen Spigen, das es den Puder vollkommen ersetzte. Drei dicke Mohnblüten hielten diesen Kopfsuß an der einen Seite zierlich empor, während an der andern ein schöner Schmetterling von Gold mit Flügeln von Diamanten, Türkisen und Rubinen eben fortflattern zu wollen schien. Allerliebste Schuhe von weißem Atlas mit kleinen rothen Absätzen, rund herum mit einer kirchrothen Ruthe eingefaßt, vervollständigten diesen Anzug.

Auf einem der letzten Bälle des Herzogs von Nemours haben wir sehr viele schöne Toiletten bewundert. Wir sahen z. B. ein Kleid von himmelblauem Krepp mit fünf Volants von Silberspigen und einer ähnlichen Berthe. Die außerordentlich kleinen Kermel waren spiralförmig von Silberspigen umgeben, welche durch Schleifen und Diamanten gehalten wurden. In den langen Haarlocken glänzte an jeder Seite ein Büschel von Türkisen, Diamanten und silbernen Schilfblättern.

Eine andere Dame trug ein Kleid von kohlgrünem Krepp, das an jeder Seite durch Büschel röthlich-weißer Lorbeerblüten und kohlgrüne Atlas Schleifen ausgepugt war. Eine durchsichtige Berthe von englischen Spigen lag auf den weißen Schultern und an jeder Seite des Haarkous befand sich ein Lorbeerblütenbouquet ohne Blätter mit Diamantenähren.

Eine blonde, sehr blühende junge Dame trug einen einzigen weißen Rock von einfachem Tulle über einem Unterkleide von weißem Atlas; aber der bescheidene sonstige Rock war verschwunden, um einem schiefgeschnittenen Plaz zu machen, der mit schiefen Tullestreifen besetzt war, welche sich nach dem Gür-

tel zu vereinigten, wo sie durch eine Agrafe von Rosen und Diamanten gehalten wurden. Der Gürtel des Kleides war rund, das Leibchen drapirt und die Kermel ganz klein mit Tulleauspug.

Die neuen Frühlingmoden sind vorbereitet und warten nur auf die ersten Sonnenstrahlen, um sich zu zeigen und schöne Guimpes mit feiner Stickerei sehen zu lassen. Die vollständige Umgestaltung der Hüte, von welcher wir bereits gesprochen haben, bestätigt sich. Die Form dieser Hüte ist ziemlich groß, frei, ohne Nackenschirm und an den Wangen außerordentlich kurz. Zu einem solchen Hute sieht nichts besser aus als Sevigné-Haarstreifen oder sehr lange Locken, die auf die Brust herunterfallen, wie man sie jetzt trägt.

Paris, den 5. März 1845.

(M.) Wenn nicht alles trägt, werden dieses Jahr die Modenfeste von Longchamps merkliche Verbesserungen in unsern Anzügen zu Tage bringen, doch wissen wir noch nichts Bestimmtes davon. Jetzt sieht man wenig Neues, da es für die Wintermoden zu spät und für die Sommermoden noch zu früh ist. Man trägt noch immer in der Stadt den Ueberziehrock mit niedrigem breitem Kragen, langer und breiter Taille und kurzen weiten Schößen mit Taschen in der Mitte, die mit einer breiten Patte bedeckt sind. Auch an jeder Seite der Brust befindet sich eine etwas schief geschnittene Tasche. Die Engländer sind oben sehr breit, schlagen sich fast bis an die Achsel um und ziehen die Revers fast bis zum letzten Knopfe mit herum, der sich der Tasche an der Seite gegenüber befindet. Die Knopflöcher sind sehr weit auseinander, denn man zählt ihrer nur fünf.

Die Kermel sind weit und sehr lang und die überflüssige Länge bildet gewöhnlich durch Umschlagen den Kuffschlag. Der Rock, der Leib, die Kermel, so wie der Kragen, die Revers und die Kuffschläge sind gefüttert und überzogen mit Seide.

Diese Ueberziehröcke sind nicht wattirt und haben keine Garnirung.

Die Knöpfe sind noch immer, wie schon seit ziemlich langer Zeit, von dem Stoffe des Rockes, platt und nicht sehr groß.

Die Farben, welche man vorzieht, sind das sogenannte unsichtbare Grün, Hellbraun, Isly-Blau, Olivenbraun und catalonisch Braun und irisch Grau.

Der Rock, den man unter einem solchen Ueberziecktröck trägt, hat einen niedrigen Kragen und die Taille reicht kaum über die Hüften hinweg. Sie ist dabei ziemlich breit. Die Schößen sind kurz, aber sehr weit und die Anglaifen sind so eingerichtet, daß sie bis oben zugeknöpft, oder bis nach unten umgeschlagen werden können. Die Kermel trägt man noch immer von oben bis an den Ellbogen etwas weit, von da bis an das Handgelenk aber sehr eng. Kragen, Revers und Schößen sind am Rande gesteppt. Auch werden einige mit einer kleinen runden Schnur eingefast. Die Knöpfe sind von übersponnener Seide in der Farbe des Tuches, halbrund und von gewöhnlicher Größe.

Die Farben, denen man zu Röcken den Vorzug giebt, sind Schwarz, Drachengrün, Kaiserblau, Victoriabraun, Bronze, Dunkelblau und Moosgrün.

Die Westen zum Ausgehen haben noch immer ungefähr dieselbe Form wie bisher, d. h. entweder einen kleinen Stehkragen, oder einen Shawlkragen, oder sie lassen sich ganz zugeknöpfen. Man trägt aber auch solche in der Form der Täckchen à la Ludwig XV., und sie sehen zu dem französischen Frack sehr gut aus. Diese Westenart wird übrigens nur von weißem Piqué gemacht. Die zuerst erwähnten trägt man sehr lang und so, daß sie die Brust stark hervortreten lassen. Zu den Westen zum Ausgehen zieht man die Valencias in hellen Farben, so wie Paille, Zartgrau etc. vor, oder die mit zarten Streifen in verschiedenen Farben, doch trägt man auch viel weißen Piqué. Die Westen, welche übereinander gehen, werden immer von carrirtem Zeuge gemacht.

Die Pantalons zum Ausgehen trägt man sehr weit an den Beinen, gerade fallend, die Stiefel umfassend und mit festgemachten Stegen; es giebt aber auch Pantalons mit Falten oben, die ebenfalls an den Beinen weit sind. Die Zeuge, welche man dazu verwendet, sind noch immer die bisher beliebten und zwar mit breiten Streifen auf hellem Grunde; doch trägt man auch viele einfarbige und zwar in Perlengrau, Wassergrün und Braun.

Zum Negligé hat man den Palletot-Zwinge, der ziemlich weit ist und die gewöhnliche Länge hat; die Revers sind so breit wie der Kragen und auch die Kermel weit; die Aufschläge sind mit entsprechendem Sammet überzogen wie der Kragen; die beliebtesten Farben sind Braunroth, ziemlich schwarzes Grau und Dunkelblau.

Die Westen zum Negligé werden sämmtlich übereinandergehend oder à la Ludwig XV. getragen; die Pantalons sind mit Falten, weit an den Beinen, unten rund und ohne Stege. Gewöhnlich trägt man sie mit Samaschen und Strümpfen.

Zur Staatstoilette trägt man einen schwarzen, dunkelblauen und nachgrünen Frack, dessen Schnitt noch ganz so ist, wie der im vorigen Monat.

Die Westen trägt man gerade geschnitten, lang, auf der Brust sehr weit offen und so, daß höchstens vier Knöpfe daran zugeknöpft werden. Die Beinkleider werden halb anliegend und mit Stegen von Tuch getragen, so daß man Schuhe darüber ziehen kann.

Modenblatt No. 12.

1. Reitanzug: Frack mit sehr breiten Schößen, schmalem niedrigem Kragen, engen Ärmeln und goldenen Knöpfen; bunte Cravate; weiße Piquéweste; sehr großcarrierte Beinkleider.

2. Oberrock von Seide, vorn herunter mit einem Sammetstreifen und Sammetstreifen mit goldenen Schnällchen besetzt; Sammethut mit Blumen.

3. Sammethut mit Spigen und Blumen ausgeputzt; Ueberrock von Seide mit offenem Leibchen und engen Ärmeln, vorn herunter und an den Ärmeln mit Sammetband garnirt.

4. Kopfschmuck von Locken und Spigen; Kleid von Tulle, mit Spigen ausgeputzt über einem Unterleibe von Atlas mit Rollen; ganz kurze Ärmel; halblange Handschuhe; zwei Armbänder an einem Arme; Bouquet.

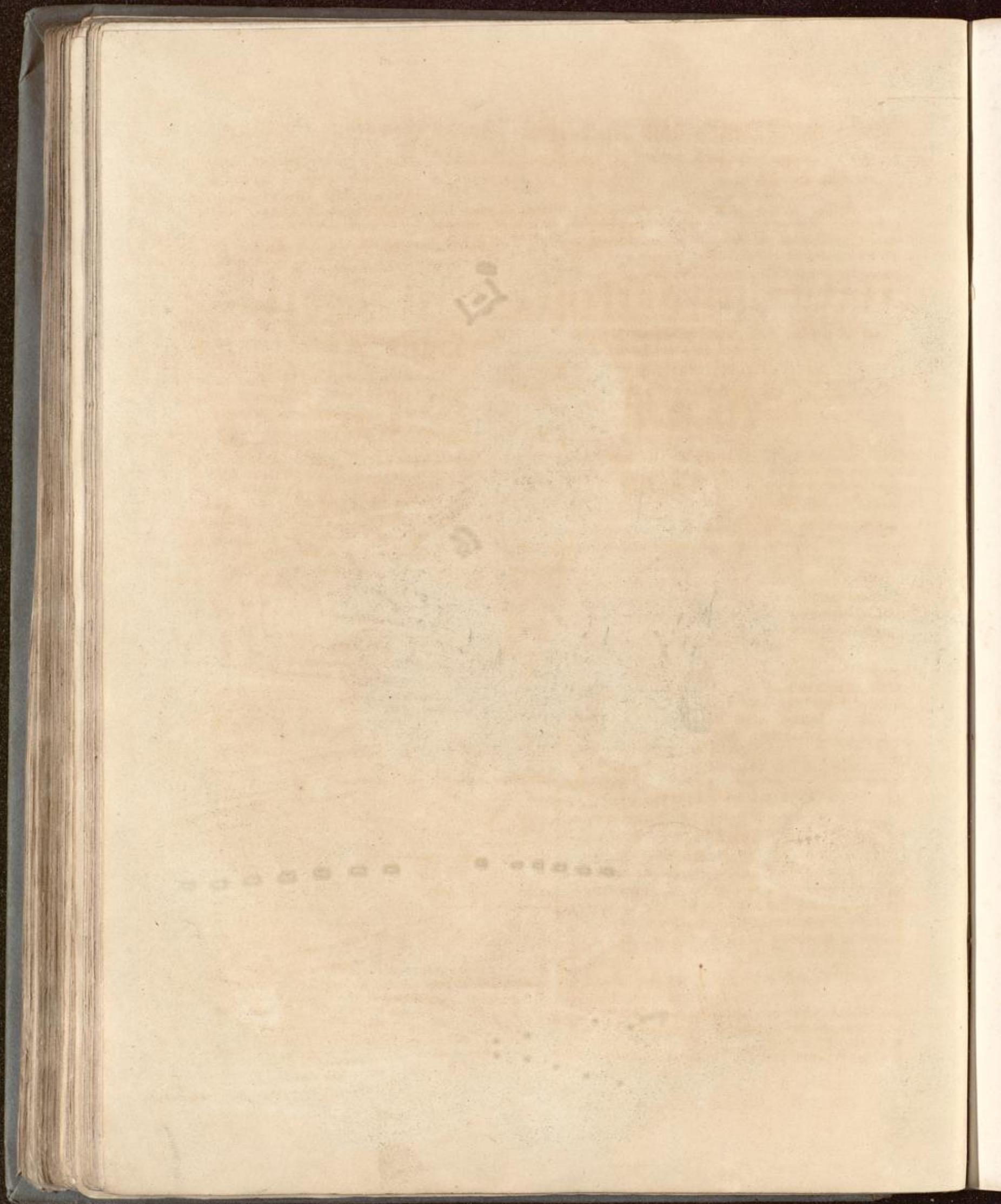
5. Weißes Atlaskleid mit einem großen Spigenschleier. Oben sind neue Hüte und ein Häubchen abgebildet.

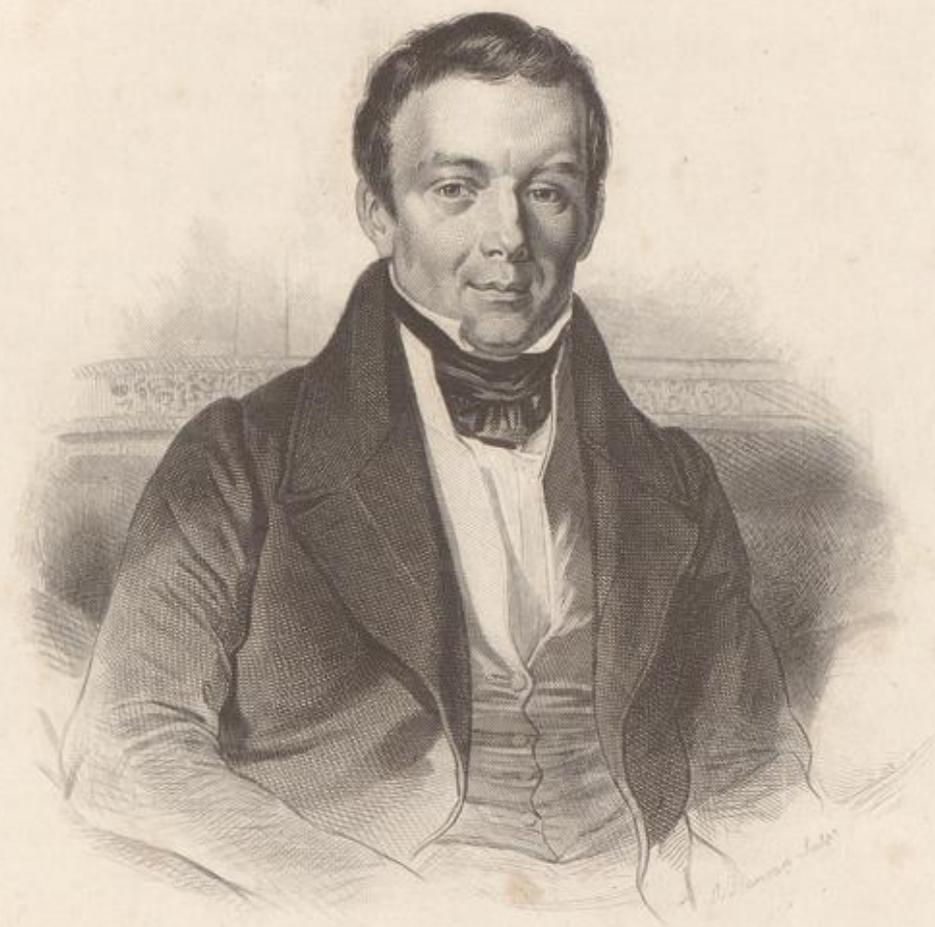
Doppelstahlstich No. 12.

Billemain.

Abel François Billemain wurde am 11. Juni 1791 in Paris geboren, widmete sich der academischen Laufbahn und war schon in seinem 19. Jahre Professor. Seine Vorlesungen an der Universität von Paris und seine vortrefflichen Schriften erwarben ihm bald in weiten Kreisen einen ehrenvollen Namen und er stieg in Ehren und Ämtern höher und höher. Die französische Academie nahm ihn auf und er wurde zum Staatsrathe ernannt. In der letzten Zeit war er Minister des Cultus und öffentlichen Unterrichtes und trat als solcher ziemlich kräftig den Uebergriffen der Geistlichkeit entgegen, weshalb sich auch das Gerücht verbreitete, als er plötzlich vom Wahnsinne befallen wurde, man habe ihn zu vergiften versucht. Sein unglückliches Schicksal fand nicht bloß in Frankreich, sondern in der ganzen gebildeten Welt Theilnahme. Durch sorgfältige Behandlung ist es gelungen, ihn in kurzer Zeit wieder herzustellen. Das Ministerium forderte von der eben versammelten Kammer eine Pension von 12,000 Francs für den kranken Billemain und dessen noch unerzogene beide Töchter; kaum aber war der Kranke genesen, als er die Pension ablehnte.







Villemain

